

REINICKE

MAGAZIN DES FÖRDERKREISES REINICKENDORF
Sonderausgabe zum Abzug der West-Alliierten vor 30 Jahren



Ein Sonderfall der Geschichte



**In der internationalen
Politik geht es nie um
Demokratie
oder
Menschenrechte.
Es geht um die
Interessen von
Staaten.
Merken Sie sich
das, egal, was man
Ihnen im
Geschichtsunterricht
erzählt.” Egon Bahr**

Inhaltsverzeichnis

3	Eine Metropole unter Viermächte-Kontrolle	14	Erinnerungen von K. Wieczorek und M. Kretschmer
4	Von der Besatzungsmacht zur Schutzmacht Miterrand und Binoche	15	Achtung Bannmeile!
5	Freundschaft und Kultur	16	Panzer am Kurt-Schumacher-Platz
6	Deutsch-Französisches Volksfest	17	Posten am Tegeler Fließ
7	Höflicher, Gentlemen!	18	Fotoverbot
8	Deutsch-Amerikanisches Volksfest	19	Militärparaden
9	Pavillon du Lac	20	Tegel Info
10	Reinickendorf-Karte aus der Besatzungszeit	21	Algerien in den Dünen
11	Das Nicht-Bundesland Berlin	22	Soldatensender (AFN, BFBS, FFB)
12	Panzer überall	23	Sondergenehmigung für Postzusteller
13	Pfadfinder in Deutschland	24	Abschied der West-Alliierten

Impressum

Herausgeber: Vorstand des Förderkreises für Kultur,
Bildung und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.
Redaktion: Alexander Kulpok & Michael Bayer.
Mitarbeit: Nicole Borkenhagen
Druck: LASERLINE GmbH
Grafik: Fischli Productions Werbeagentur

 **LASERLINE**
Ihr Berliner Druckspezialist



Ein Sonderfall der Geschichte: Eine Metropole unter Viermächte-Kontrolle

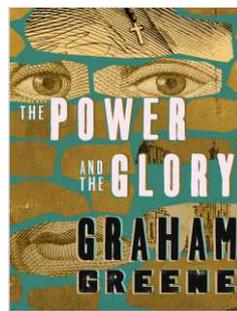
Es war ein in der Geschichte der Neuzeit einmaliger Vorgang: Anders als nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg gab es nach der bedingungslosen deutschen Kapitulation 1945 keine deutsche Regierung und keine deutsche Hauptstadt mehr. Die vier Siegermächte hatten schon vor der Kapitulation die Aufteilung Deutschlands in mehrere Zonen und Berlins in eine Vier-Sektoren-Stadt beschlossen. Der Kalte Krieg und die Entwicklung im schließlich zweigeteilten Deutschland machten daraus nach und nach eine Zwei-Sektoren-Stadt.

Von "Keine Verbrüderung!" zur Kooperation

1954 gaben die drei Westmächte ihren Besatzungsstatus für die Bundesrepublik Deutschland - zu der West-Berlin staatsrechtlich nicht gehörte - formal auf. Sie blieben in den drei Westsektoren Schutzmächte, dringend notwendig angesichts der bedrohlichen Auseinandersetzungen zwischen den beiden verbliebenen Großmächten USA und UdSSR. Hieß die Losung der drei westlichen Siegermächte für West-Deutschland und West-Berlin anfangs "Umerzierung" (die Forderung der US-Regierung an ihre hier stationierten Soldaten lautete noch während der Berlin-Blockade "No Fraternization!" - Keine Verbrüderung !), so änderte sich diese Haltung nach Luftbrücke und Marshall-Plan in den ehrlichen Wunsch nach Kooperation.

"Umerzierung" durch Kultur

Die "Umerzierung" wurde im Sinne von Integration mit ganz besonderen Mitteln erreicht, nämlich mit der stets völkerverbindenden Wunderdroge Kultur. Die Amerikaner schickten das Orchester Glenn Miller mit "In the Mood" und dem Film "Adoptiertes Glück". Als Botschafter der Literatur kam Thornton Wilder ("Wir sind noch einmal davongekommen") in den Zeiten der Blockade nach West-Berlin, während die Dramen von Tennessee



Williams längst die hiesigen Bühnen erobert hatten. Ebenso wie die Stücke des Franzosen Jean Anouilh ("Becket oder die Ehre Gottes"), der dem Intellektualismus seines Landsmanes und Nobelpreisträgers Albert Camus ("Der Kampf gegen Giffel vermag ein Menschenherz auszufüllen") noch ein Sahnehäubchen draufsetzte, was Georges Brassens, Edith Piaf oder Juliette Gréco mit ihren Chansons problemlos auf populäre Weise erledigten. Die Briten schließlich sandten ihren verhinderten Nobelpreisträger Graham Greene, der mit seinem Werk "Die Kraft und die Herrlichkeit" sogar den Papst irritierte und dessen Bruder Hugh Carleton hierzulande den öffentlich-rechtlichen Rundfunk als Säule der Demokratie etablierte.

Menschlichkeit nach zwölf Jahren Hassgesänge

Der geniale Friedrich Luft fasste die geistige Verfassung nach der bedingungslosen Kapitulation im von den Amerikanern vorbildlich kontrollierten Sender RIAS 1946 wie folgt zusammen: "Der Krieg hat uns geschlagen zurückgelassen, in einer geistigen Dürre, voll Hungers nach guten und füllenden Gedanken und voller Neugier in die Welt hinaus, voll Aufhorchens nach dem neuen Ton der Güte, der unerbittlichen Liebe zum Nächsten, nach dem neuen Ton einer Menschlichkeit, die nun endlich laut werden muss, nachdem die Luft verzerrt war von Hassgesängen - zwölf lange Jahre hindurch." Dabei haben uns die drei Mächte in West-Berlin geholfen - fast 50 Jahre lang.

Wir haben unseren Reinickendorfer Heimatforscher Klaus Schlickeiser, der in der guten Tradition Berliner Heimatforscher von Arthur Fleischer bis Kurt Pomplun steht, gebeten, für diese Sonderausgabe zum Abzug der West-Alliierten die Einleitung mit Blick auf den damals französischen Sektor zu schreiben.

A.K.

Von der Besatzungsmacht zur Schutzmacht

Die Franzosen waren seit Sommer 1945 eine der vier Besatzungsmächte in Berlin, und zwar in den Bezirken Reinickendorf und Wedding. Die erste französische Vorausabteilung unter Führung von General de Beauchesne erreichte Berlin am 3. Juli 1945. Weitere etwa 800 Mann kamen einen Tag später gemeinsam mit dem britischen Kontingent in die Stadt.

Besatzungsmacht bedeutete Einrichtung von Besatzungsbehörden sowie Einquartierung der Besatzungsstreitkräfte und ihrer Angehörigen. Die sachliche Funktion der alliierten obersten Gewalt in den West-Sektoren Berlins, ausgeübt auch durch alliierte Gesetze und Anordnungen, war Bedingung für die äußere Stabilität des politisch und geografisch isolierten West-Berlin.

West-Berlin war kein Gebiet der NATO, der 1949 gegründeten Nordatlantikpakt-Organisation, aber es war zwischen den NATO-Mitgliedern Frankreich, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika vereinbart, dass ein Angriff auf West-Berlin eine unmittelbare Verteidigungsreaktion wie ein Angriff auf das Territorium dieser drei Staaten auslösen sollte. Diese Regelung ging weiter als der Artikel 5 des NATO-Vertrages, wonach bei einem Angriff auf ein NATO-Mitgliedsland erst ein Beschluss zum Verteidigungsschlag erfolgen muss. West-Berlin war demgemäß in die konventionelle und atomare Abschreckung einbezogen. Die drei genannten Besatzungsmächte hatten bis 1990 auch eine Befehlsbefugnis gegenüber der West-Berliner Polizei.

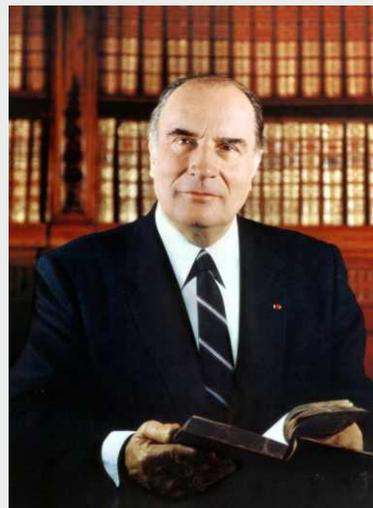
In West-Berlin wurde die Todesstrafe im Gegensatz zu der in Artikel 102 des Grundgesetzes bestimmten Abschaffung der Todesstrafe durch das vorrangig geltende Besatzungsrecht beibehalten und erst durch eine alliierte Anordnung vom 15. März 1989 abgeschafft. Nur wenige Delikte waren mit der von den Alliierten vorgesehenen Todesstrafe bedroht - so der bewaffnete Widerstand gegen alliierte Streitkräfte oder der Besitz von Kriegs-

waffen. Tatsächlich aber wurde die Todesstrafe niemals verhängt.

Auch das Nicht-mit-sich-Führen des amtlichen behelmäßigen Personalausweises war nach alliierterem Recht bis 1990 strafbar.

Trotz alliierterem Besatzungsrecht bis 1990 bezeichneten politische Kreise in West-Berlin, bald auch die Bevölkerung, die Besatzungsmächte seit den 1950-er Jahren als Schutzmächte. Weil sich die alliierte oberste Gewalt in West-Berlin im täglichen Leben, vornehmlich in der Schutzfunktion der drei Westalliierten in den Tagen des Kalten Krieges, zeigte – etwa beim Chruschtschow-Ultimatum von 1958 (Drohung mit dem Abschluss eines Separat-Friedensvertrags mit der DDR) oder bei dem seit 1960 immer wieder propagierten Vorschlag, West-Berlin in eine freie Stadt zu verwandeln.

Klaus Schlickeiser



François Mitterrand

© La Documentation française. Photo Gisèle Freund



Freundschaft und Kultur

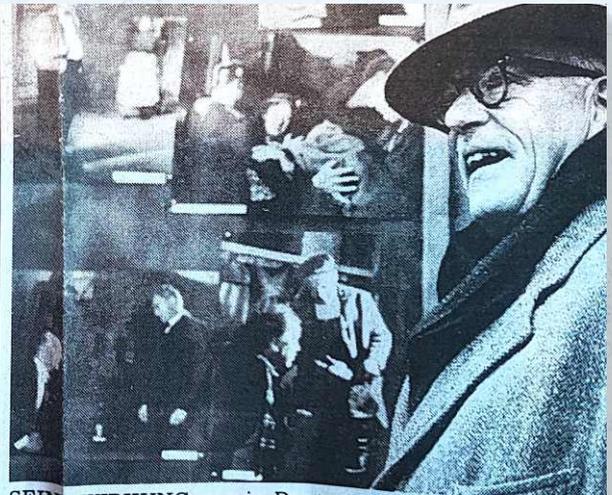
ALEXANDER KULPOK

Die Schöpfung ist noch nicht zu Ende

Ein Idealist, der eine gottlose Welt durch Liebe retten will. Erinnerung an den amerikanischen Autor Thornton Wilder

ie Frau aus Andros“ (1930), „Das lan-Weihnachtsmahl“ (1931), der beim Er-einen von der Kritik weitaus unter-ätzte Roman „Die Iden des März“

„Unsere kleine Stadt“ hatte Wilders Dra-maturgie alle Gesetze von Raum und Zeit aufgehoben und neue theatralische Ausdrucksweisen vermittelt. Wirkung nach 1945



SEINE WIRKUNG war in Deutschland nach 1945 weit g Thornton Wilder 1952 bei einem Besuch in München

te, diese von einem Spielleiter straff zu-sammengehaltene Abfolge von Rückblen-den und Ausblicken, ein Lob des schein-bar Unscheinbaren, der fand in dem drei-ßig Jahre später erschienenen Roman

als die Summe se Wieder eine Fam Reise durch die Ze rie menschlichen die F

9. Februar 2017 • 03/17

KUNST ■ KULTUR ■ KREATIVES

Reinickendorfer Allgemeine

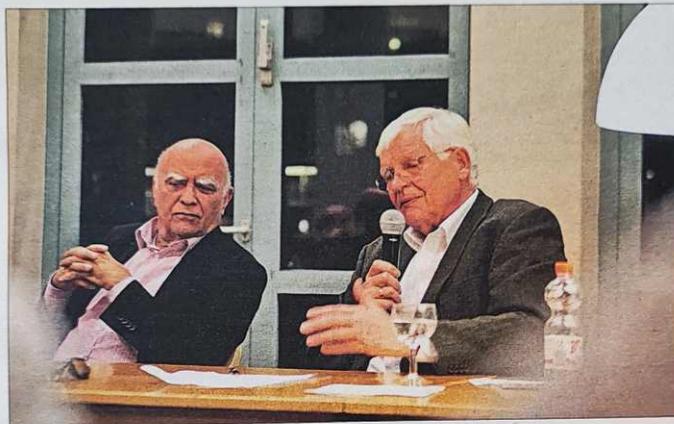
9

Die Deutsch-Französische Freundschaft lebt

Der „Förderverein für Deutsch-Französische und Internationale Beziehungen“ ist der alten Tradition verpflichtet

Bezirk – Die Zeiten, in denen Reinickendorf französische Besatzungszone war, gehören längst der Vergangenheit an. Doch auch heute noch, über 20 Jahre nach Abzug der Alliierten, haben die Beziehungen zur ehemaligen Schutzmacht einen wichtigen Stellenwert. Neben den stummen Zeitzeugen im Straßenbild, wie den Siedlungen Cité Guynemer, Pasteur, Joffre und Foch mit ihren frankophonen Straßennamen wird die Tradition vor allem auf zwischenmenschlicher Ebene aktiv gestaltet. Der enge Kontakt zur Partnergemeinde Antony und die zahlreichen gegenseitigen Besuche dürfen dabei als ein wichtiger Baustein gelten.

Ein weiteres belebendes Element des bilateralen Zusammenhaltes ist der „Förderverein für Deutsch-Französische und Internationale Beziehungen e. V.“ (FDFB). „Die Hauptidee der Gründung des Vereins im Jahr 1994 war, dass wir eine Institution haben, welche die Freundschaft zu Frankreich fortführt“, erläutert der Vorsitzende des FDFB, Detlef Dzembritzki. Der ehe-



Moderator Alexander Kulpok mit Detlef Dzembritzki (v.l.)

Foto: ks

der nicht in ihre Heimat zurückgingen, vielmehr dem Berliner Norden treu geblieben sind. Einige von ihnen gehören dem Verein an.

Franzosen hätten eine besondere Affinität zu Gedenktagen, weiß Dzembritzki weiter zu berichten. Daher sei

Förderverein einmal mehr zu einer Gedenkfeier für die sieben Opfer des Absturzes eines Kurierflugzeuges unweit des Flughafens Tegels im Jahr 1953. Am Kamener Weg, nahe dem Flughafen-see, erinnert ein Gedenkstein an das Unglück.

Nachdem über stillen Gedanken

ckendorf. Ein wenig „Savoir Vivre“ darf ebenfalls sein. Monatlich trifft man sich im geselligen Kreis – mal hier, mal da – zum gemeinschaftlichen Essen. „Hier kochen die Männer, die Frauen werden bedient“, zeigt sich Dzembritzki emanzipiert. Getreu dem Motto „Politik geht durch den Magen“ wird bei diesem Anlass gern über Aktuelles diskutiert.

Apropos Diskussion: Ein wichtiges Standbein der Arbeit des Vereins sind die vierteljährlich stattfindenden sogenannten „Reinickendorfer Dialoge“ in der Humboldt-Bibliothek, bei der Insider globale Aspekte zur Sprache bringen. Oft dreht es sich um internationale Politik, wie zuletzt am 15. November zum Thema „Die USA nach den Präsidentschaftswahlen“. Dzembritzki, der auf Grund seiner Laufbahn aus einem reichhaltigen Erfahrungsschatz außenpolitischer Erfahrungen schöpfen kann, steht bei diesen Anlässen der ehemalige SFB-Journalist Alexander Kulpok als Moderator zur Seite. Die Veranstaltungen sind gut besucht, zwischen 50 und 100 Interessierte kommen regelmäßig. Am 22. Februar gibt es an bewährter Stelle den nächsten



19. Deutsch-Französisches Volksfest
vom 26. Juni bis 14. Juli
am Kurt-Schumacher-Damm

Morgen Festliche Eröffnung
Spannend und amüsant
die **Stierkämpfe**
aus der Camargue
Bezaubernde Majorettes
und Folklore
Frz. Militärkonzert
Sonnabend: **Feuerwerk**

Bus-Haltestelle 21, 61 direkt am Festplatz



*Là, où
il y a des frites!*

Höflicher, Gentlemen!

Britische Soldaten benehmen sich schlecht

Die Alliierten sind zum Schutze Berlins in unserer Stadt. Wir sind ihnen dankbar dafür. Viele junge Amerikaner, Engländer und Franzosen verbringen einen Großteil ihrer Militärdienstzeit in Berlin. Einige von ihnen aber scheinen manchmal die Regeln des Anstandes und der Höflichkeit zu vergessen.

Die Bewohner von Charlottenburg oder Spandau, die hin und wieder am Wochenende spätabends mit einer Straßenbahn der Linie 75 nach Hause fahren, wissen ein Liedchen davon zu singen. Britische Soldaten haben gerade in letzter Zeit durch ihr Benehmen bei der abendlichen Fahrt in die Kaserne immer wieder Anlaß zur Klage gegeben. Vor einer Woche trieben sie es so weit, daß ein Straßenbahnschaffner die Polizei zu Hilfe rufen mußte.

Beim Eintreffen der Funkwagenstreife der Militärpolizei waren die randalierenden Tommys allerdings über alle Berge. Ähnliche Übergriffe kommen aber ständig vor.

Hier ein kleiner Eindruck, wie einige britische Soldaten sich zu benehmen pflegen:

● **Sonntag, 22.45 Uhr:** Am S-Bahnhof Heerstraße steigt eine Gruppe britischer Soldaten in die Straßenbahn der Linie 75 nach Hakenfelde. Sie sind in Zivil. Mit einem normal entwickelten Geruchssinn merkt man es sofort: Die Rekruten der Queen sind betrunken. Zwei Mann von ihnen zahlen das Fahrgeld, die anderen haben es offensichtlich nicht nötig.

Ihre Unterhaltung bewegt sich zwar in einer geistigen Tiefebene, ist aber

nichtsdestoweniger ungemein lautstark. Man spricht über „pikante Erlebnisse mit Mädchen“, in der Wortwahl nicht gerade fein, doch alles auf Englisch. Die Deutschen verstehen ja nichts!

● **Niemand könnte bei dem Anblick dieser wankend, grölenden Gestalten auf den Gedanken kommen, daß ihnen jemals etwas vom britischen Ideal des Gentleman erzählt worden ist. Unwillkürlich erinnert die Szene an einen Umtrunk im Heerlager nach einer gewonnenen Schlacht.**

Die anderen Fahrgäste — junge Mädchen bevorzugt! — werden eifrig als Lehne benutzt. Denn mit einigen Promille Alkohol im Blut fällt das Stehen schwer, versteht sich!

Der Schaffner steht still in einer Ecke. Er weiß, daß die BVG nicht verpflichtet ist, betrunkene Personen zu befördern. Aber er scheint zufrieden, wenn die Tommys sich noch wenigstens so benehmen. Er verlangt ja nicht einmal das Fahrgeld. Das ist kein Ruhmesblatt für die Königlich Britische Armee!

**More gentleness, gentlemen!
Mehr Höflichkeit, meine Herren!**

Alex

Mein Artikel in der "nacht-depesche" vom 18. November 1958 - entstanden durch die Anregung eines Charlottenburger Bürgers, der sich durch die Soldaten der Royal Army arg belästigt fühlte.

Es schien, als sehe London im Standort Berlin eine Art "Strafversetzung", denn es wurden dafür überwiegend die in Großbritannien als unbequem geltenden Soldaten aus Wales ausgewählt.

Ein amerikanischer Traum

Fast 50 Jahre lang fand alljährlich im Sommer am Dahlemer Hüttenweg das Deutsch-Amerikanische Volksfest statt. Berlins Schausteller nannten es "ein lebendes Denkmal". Für die zahlreichen Besucherinnen und Besucher war es ein geliebtes Stück USA in Berlin. Von Hollywood bis Wildwest, von den Großen Seen bis "Frontier Spirit" war über die Jahre alles vertreten. Eine besondere Art von amerikanischem Traum.



Pavillon du Lac - das Gourmet-Restaurant

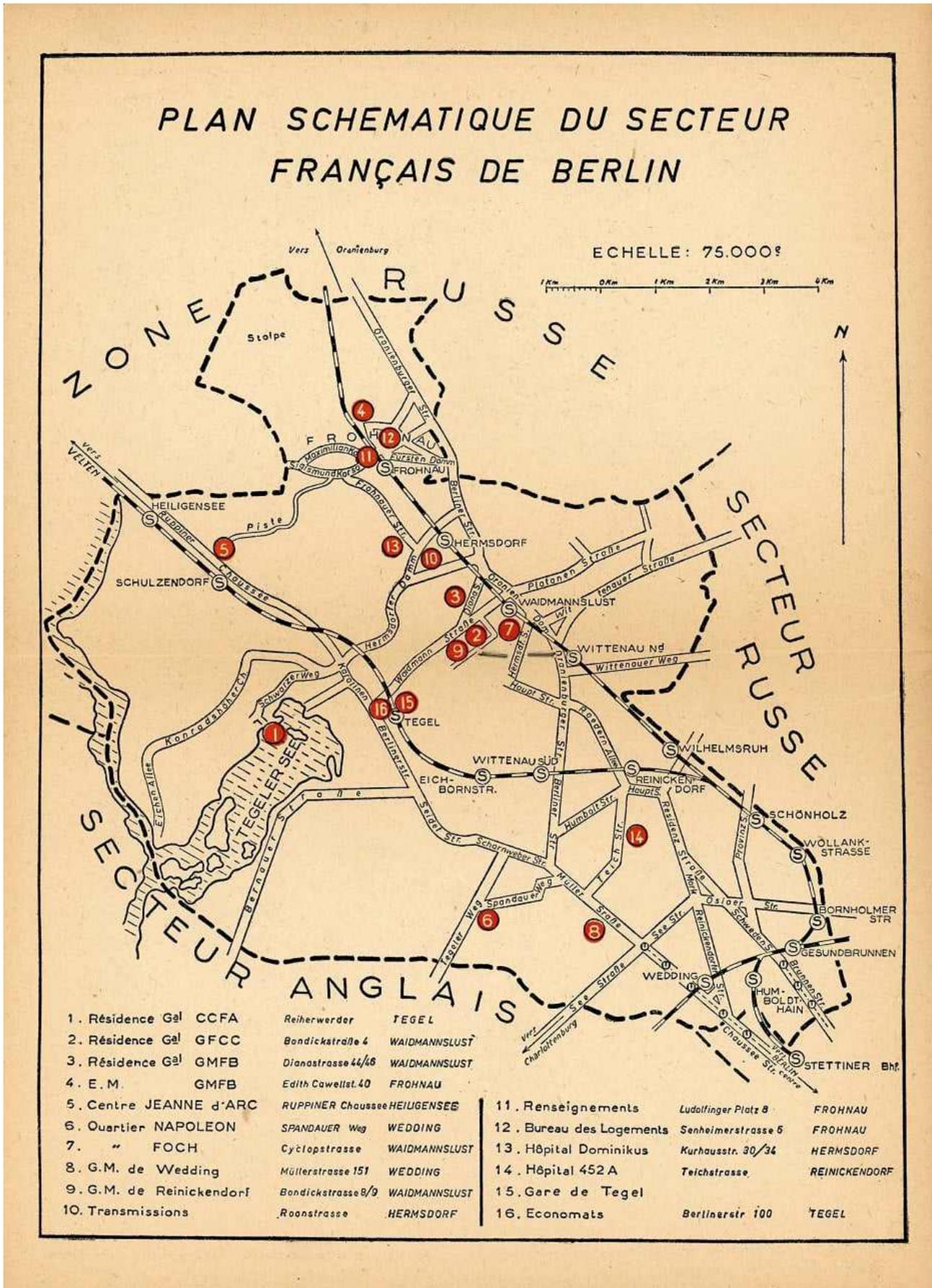
Das französische Offizierskasino am Tegeler See war für deutsches Publikum nahezu unerreichbar. Der SFB-Rundfunkratsvorsitzende Karl-Heinz Schmitz, der als CDU-Politiker gute Beziehungen zur französischen Schutzmacht hatte, lud die Spitzen der SFB-Aufsichtsgremien gelegentlich zum Diner in den Pavillon ein.

Als die Franzosen ihren Abzug vorbereiteten, konnte der ÖTV-Gewerkschaftssekretär Andreas Franke bei Gesprächen mit der Finanzverwaltung über die Integration der dortigen Zivilangestellten in den deutschen Arbeitsmarkt im Pavillon die französische Küche genießen. Franke erinnert sich: "Es waren dadurch sehr angenehme Gespräche."

A.K.



Reinickendorf-Karte und Wegweiser aus der Besatzungszeit der 40-er Jahre



Vor 75 Jahren: Das Nicht-Bundesland Berlin

Seit dem Einmarsch der vier alliierten Siegermächte nach Kriegsende 1945 stand die ganze Stadt Berlin unter Besatzungsrecht. Die Geltung des Besatzungsrechts endete erst am Tag vor der Wiedervereinigung Deutschlands, also am 2. Oktober 1990.

Besatzungsrecht ging jeder Art deutschen Rechts vor, also auch dem deutschen Verfassungsrecht.

Daher hat die „Alliierte Kommandantur Berlin“ in ihrem Bestätigungsschreiben zur Berliner Verfassung vom 29. August 1950 angeordnet, dass „während der Übergangsperiode (.die bis 1990 dauerte) Berlin keine der Eigenschaften eines Landes (der Bundesrepublik Deutschland) besitzen wird...Ferner finden die Bestimmungen irgendeines Bundesgesetzes in Berlin erst Anwendung, nachdem seitens des Abgeordnetenhauses (von Berlin) darüber abgestimmt wurde und dieselben als Berliner Gesetz verabschiedet worden sind“. Mit „Berlin“ ist „West-Berlin“ gemeint.

Im Schreiben der westlichen Alliierten vom 12. Mai 1949 heißt es über „die Beteiligung West-Berlins am Bundes...“, dass Berlin keine stimmberechtigte Vertretung im Bundestag oder Bundesrat erhalten und auch „nicht durch den Bund regiert werden wird, dass es jedoch eine beschränkte Anzahl von Vertretern zur Teilhabe an den Sitzungen dieser gesetzgebenden

Körperschaft benennen darf“. Diese Vertreter hatten kein Stimmrecht in den Plenarsitzungen von Bundestag und Bundesrat, doch wurde ihnen bald ein Stimmrecht in den Ausschüssen ohne Widerspruch der Alliierten zugestanden.

Nach 1949 billigten die Westmächte umfassende Bindungen zwischen Berlin und der Bundesrepublik, so dass man in einer West-Berliner Rechtssache beispielsweise Revision beim Bundesgerichtshof einlegen konnte.

Bis 1990 mussten Bundesgesetze, die West-Berlin in Hinblick auf die vom Bund geleistete Finanzhilfe zu übernehmen sich verpflichtet hatte, durch ein „West-Berliner Mantelgesetz“ übernommen werden: „Dieses Gesetz (des Bundes) gilt auch in (West) Berlin“. Über den Inhalt des zu übernehmenden Gesetzes wurde im Berliner Abgeordnetenhaus nicht diskutiert. Die Westalliierten blieben bis 1990 der Auffassung, dass die übernommenen Gesetze Berliner Landesrecht geworden sind.

Bei den hiesigen Postämtern waren seit der Währungsreform 1948 eigene West-Berliner Briefmarken zu kaufen. 1949, als die Eingliederung in die Bundesrepublik misslang, brachte die West-Berliner Senatspost eine Briefmarkenserie mit Berliner Baudenkmalern an die Postschalter, darunter auch einige Ost-Berliner Motive. Diese Marken sind hier abgebildet.

Klaus Schlickeiser



Panzer überall

Panzer auf der Autobahn - wie hier auf der Stadtautobahn in den siebziger Jahren - stoßen bei vielen Autofahrern auf Unverständnis - und bei Straßenbauern auf Sorgenfalten.

Aktuell werden in Deutschland wieder vermehrt Panzer-Transporte auf Autobahnen beobachtet. Der Ukraine-Krieg hat in Nordrhein-Westfalen auf der A6 dokumentiert sich dadurch die erhöhte Bereitschaft der Bundeswehr. In der Zeit des Kalten Krieges gab es für die Schutzmächte in West-Berlin immer eine Art von Alarmbereitschaft.



Pfadfinder in Deutschland

1899 vom britischen General Baden-Powell gegründet, verbreitete sich die Pfadfinderbewegung ab 1900 auch in Deutschland.

Die religiös und politisch unabhängige internationale Erziehungsbewegung für Kinder und Jugendliche hatte hierzulande im 20. Jahrhundert enge Kontakte zur Wandervogel-Bewegung. Die Nationalsozialisten verboten nach 1933 die nicht-konfessionellen Pfadfinderverbände. Nach 1945 wurden die Pfadfinder-Verbände in den Westzonen wieder aufgebaut. In Sowjetzone und DDR galt weiter das Verbot. Prominentes Mitglied in der Bundesrepublik Deutschland war der neunte Bundespräsident Horst Köhler.

Mein Artikel in der "nacht-depesche" vom 26. Januar 1960 über ein fröhliches deutsch-französisches Pfadfinder-Treffen mit Detlef Dzembitzki und Hans Olschewski auf der schwimmenden Jugendherberge "Heinrich Zille".

Völkerverständigung bei „Heinrich Zille“

Begegnung der Pfadfinder

„Zwei Affen rennen durch den Wald, der eine macht den andern kalt! Der einsame Wanderer, der am Wochenende am Saatwinkler Strand durch den Schnee stapfte, fuhr erschreckt herum. Von der „schwimmenden Jugendherberge Heinrich Zille“ (die allerdings eingefroren war) klangen diese blutrünstigen Gesänge zu ihm herüber.

Dabei ging es auf dem Herbergsboot selbst äußerst friedlich zu. Etwa fünfzig deutsche und französische Pfadfinder aus dem Berliner „Quartier Napoléon“ trafen sich bei „Zille“ zu ihrer ersten Wochenendbegegnung. Vom 8jährigen Steppke bis zum 37jährigen Familienvater war so alles versammelt — ein richtiger Pfadfinderquerschnitt.

„... es ist verboten!“

Die Begegnung nahm zunächst einen ziemlich gespenstigen Verlauf. Große und kleine Irrlichter geisterten an Wasser- und Waldrand entlang — Fackeln, die in der Dunkelheit ein Geländespiel eröffneten. Und prompt klingelte in der schwimmenden Jugendherberge das Telefon. Am Apparat war die Forstverwaltung: „Es ist

verboten, auf unserem Gelände Feuer zu entfachen!“ Punktum. Also — Irrlichter wieder aus.

Trotzdem hatten die Pfadfinder wenigstens ein Ziel erreicht: der Tee für ihren Teasabend wurde mit Hilfe des Feuerchens nach Pfadfinderart im Freien gebrüht. Inzwischen verbrauchten deutsche und französische „Küchenschefs“ in der Herbergsküche Unmengen von Brot und Jagdwurst. Wenig später läutete die Glocke zum wohlverdienten Souper (zu deutsch: Abendbrot). Franzosen und Deutsche saßen bunt gemischt an einem Tisch.

Die LVA muß nämlich etwa 280 000 Renten neu berechnen. Das ist eine Riesenarbeit, zu der rund 300 zusätzliche Kräfte eingestellt werden. (Das dazu erforderliche Personal steht jedoch schon fest, so daß Bewerbungen bei der LVA zwecklos sind.) Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der BfA. Notgedrungen also müssen sich die Rentner gedulden. Nachteile wird durch die Neuberechnung niemand haben, niemand soll auch nur einen Pfennig weniger bekommen. Tom

Nu sitzt er — der Rock'n-Roller aus Schlorrendorf. Janz ohne Musik Moabit. Aber zwischen den Einbrüchen sind die Mitlieder doch ooch in die Jilde der Filmschaffenden einjebrochen wa? Na, denn wer'n se den nächste Film mit die schweren Jungs in Moabit drehen müssen. Een Titel wüßte ich schon: „Sie tanzten nur einen Winter“

lischen und amerikanischen Pfadfindern in Berlin stattfinden.

Ein Schuß Wehmut

Am Sonntagabend klang es dann etwas besinnlicher und gedämpfter von der Jugendherberge „Heinrich Zille“. Mit einem ganz kleinen Schuß Wehmut sang man zu guter Letzt „Nohmt Abschied Brüder“. Ein schönes Beispiel praktizierter Völkerverständigung, wenn auch in kleinem Rahmen. Alex

Kleine Dolmetscher

Bunt gemischt — immer vier Franzosen, vier Deutsche — teilte man sich auch die Schlafräume. Die deutschen Pfadfinder brachten den französischen Freunden Lieder ihrer Heimat bei und umgekehrt. Und wenn es mit der sprachlichen Verständigung einmal nicht klappte, wenn selbst Gebärden mit Händen und Füßen nicht mehr weiterhalfen, dann holte man einfach die „Kleinen“, die 8- bis 14jährigen Franzosen. Sie leben seit Jahren mit ihren Eltern in Berlin und sprechen durchweg perfekt deutsch.

Der Kontakt zwischen den Jungen im „Quartier Napoléon“ und den Berliner Pfadfindern wurde im Sommer aufgenommen. Seitdem trifft man sich regelmäßig. Ja, beide Gruppen arbeiten sogar zusammen an der Ausgestaltung der Gemeinschaftsräume in der französischen Kaserne am Kurt-Schumacher-Damm. Im Frühjahr soll ein Treffen mit den eng-



YVES AUS PARIS lebt seit einem halben Jahr mit seinen Eltern im Rejnickenendorfer „Quartier Napoléon“.



PIERRE — der Leiter der französischen Gruppe — läutet das Abendbrot ein (oben). Berliner Jungen, Pariser Garçons (unten) — wenn es ans gemeinsame Herumtollen geht, gibt es keine Schwierigkeiten in der Verständigung.

Erinnerungen von Klaus Wieczorek und Manfred Kretschmer

„Die Berliner Polizei konnte das Freibad in der Kaserne Quartier Napoleon nutzen. Im Franzosenbad in der Cité Foch war immer Warmbadetag. Das gab es in den anderen Berliner Schwimmbädern nicht.“



Achtung Bannmeile!

**GOVERNEMENT MILITAIRE
ET
COMMANDEMENT DU SECTEUR
FRANCAIS DE BERLIN
DER GENERAL
Nr. 917/CAB**

Berlin, den 25. Juni 1984

VERORDNUNG

zum 14. Juli 1984

Der französische Stadtkommandant in Berlin ordnet an:

1. Die wie folgt begrenzte Zone bildet kraft dieser Verordnung einen Schutzbereich:
Allée Camille Saint-Saëns, Kurt-Schumacher-Platz, Kurt-Schumacher-Damm,
BAB A11, Scharnweberstraße, Seidelstraße, Holzhauser Straße, Triftstraße,
Hermsdorfer Straße, Oranienburger Straße, Ollenhauerstraße.
2. Innerhalb dieses Bereiches gilt – mit Ausnahme offizieller Genehmigung der
französischen Schutzmacht – folgendes Verbot:
 - a) Herstellung oder Verteilung in der Öffentlichkeit jeglicher Schriften, Plakate,
Flugblätter, Banderolen jeder Art und anderer graphischer Darstellungen,
deren Inhalt gegen die Interessen der alliierten Schutzmächte richtet
oder die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet;
 - b) Gebrauch jeglicher Tonverstärkungsgeräte (mechanisch oder elektronisch);
 - c) Mitführen von Waffen oder anderen Gegenständen, die aufgrund ihrer
Beschaffenheit Verletzungen an Personen oder Sachbeschädigungen
hervorrufen können und offensichtlich zu diesem Zweck bestimmt sind;
 - d) Organisation oder Teilnahme an jeglichen Zusammenkünften oder Aufzügen
im Freien.
3. Die Waffen, Schriften, Geräte oder Gegenstände, die gemäß Punkt 2 dieser
Verordnung verboten sind und in den unter Punkt 1 aufgeführten Schutzbereich
eingeführt werden, können von der Berliner Polizei beschlagnahmt werden.
4. Die Personen, die nach öffentlicher Bekanntgabe der Verordnung gegen diese
verstoßen, werden strafrechtlich verfolgt.
5. Diese Verordnung tritt in Kraft am 10. Juli 1984, 00.00 Uhr, und gilt bis zum
14. Juli 1984, 24.00 Uhr.

gezeichnet: Général de Division de GABORY

Eigentum
PolPräs Berlin

Panzer am Kurt-Schumacher-Platz: Martina Freise erinnert sich

„Ich wohnte Ende der 60-er/Anfang der 70-er Jahre in der Scharnweberstraße. Wenn dort die französischen Panzer vorbeifuhren, dann wackelten die Teller und das Geschirr in der Vitrine.“



Posten am Tegeler Fließ



Der Reinickendorfer Bürger Schalow, der 1974 in der Nähe der Freien Scholle wohnte, erinnert sich:

"Als ich aus der Schule nach Hause kam, standen mehrere Gewehre zu einem Dreieck zusammengestellt bei uns im Hausflur, und es waren Soldaten in der Küche. Die Soldaten waren als Posten bei einem Manöver eingeteilt, und meine Mutter hatte ihnen eine Suppe gekocht, die sie dann bei uns in der Küche aßen... Außerdem erinnere ich mich, dass die französischen Soldaten geübt hatten, mit Seilen einen Fluss zu überqueren (siehe Foto). Dafür nutzten sie das Tegeler Fließ. Noch Jahre später konnte man an den Bäumen die Einkerbung der Seile erkennen."



LC/SM/13.07.88

GOVERNEMENT MILITAIRE ET
COMMANDEMENT DU SECTEUR FRANÇAIS
DE BERLIN

Etat-Major CSFB 3^e Bureau

S.P. 69019 Tél.: 20 70

A Berlin, le **13. JULI 1988**

N° 4877 /CSFB/B3/INS

Cit: 4944

Le Lieutenant-Colonel CROCHARD
Chef d'Etat-Major par intérim

à

Monsieur Peter BLEY

Mit viel Aufmerksamkeit habe ich Ihren Brief gelesen.

Leider kann ich Ihrer Bitte nicht nachkommen. In der Tat wird diese Vorschrift strengstens befolgt und niemand darf Aufnahmen von militärischen Objekten in Berlin machen. Hierzu wird die Einwilligung des französischen Stadtkommandanten benötigt.

Wenn Sie also wünschen vom französischen militär Bahnhof Fotos zu machen, dann senden Sie bitte eine, an den General adressierte, schriftliche Anfrage.

Mit freundlichen Grüßen



Crochard

Militärparaden

Paraden der Schutztruppen gehörten zum Alltag in West-Berlin - entweder mit den französischen Streitkräften im Quartier Napoleon oder mit Truppen aller drei Schutzmächte auf der Straße des 17.Juni.





TEGEL INFO



BULLETIN D'INFORMATION DE LA BA 165

Mensuel

N° 22

Décembre 1977

Un sourire est souvent l'essentiel. On est payé par un sourire. On est récompensé par un sourire. On est animé par un sourire. Et la qualité d'un sourire peut faire que l'on meure ...

SAINT EXUPERY
(Lettre à un otage)



Le Général D'ASTORG, Gouverneur Militaire et Commandant le Secteur Français de BERLIN a visité la B.A.165 et l'Aérodrome de BERLIN-TEGEL



www.lecoquetlours.com



Algerien in den Dünen

Die Franzosen nutzten die Dünen in Heiligensee während des Algerien-Krieges (1954-1962) für militärische Übungen im scheinbaren Wüstensand.



AFN, BFBS, FFB - Hörfunk der drei Mächte

Wir lernten unsere Vokabeln aus den Schlager-Texten - "When your heart is on fire, smoke gets in your eyes. Und der Englisch-Lehrer war nicht gerade begeistert, wenn er bei der Aussprache anstelle eines "after" im Oxford- oder Cambridge-Sound ein amerikanisches "äfter" hörte. Der AFN Berlin brach bei der Jugend in West- und Ost-Berlin in puncto Einschaltquoten alle Rekorde. Mit der Sendung "Frolic at Five" eroberte George Hudak die Herzen und die Sympathien. Wenn werk-



tags um 17 Uhr sein "Hey,hey - what do you say?" ertönte, bestimmten Frank Sinatra und Frankie Lane, Jo Stafford und Johnny Mathis, Mario Lanza und Nat "King" Cole - später Elvis Presley und Bill Haley - die Szene.

Die Mittagsstunde war für den Programm- direktor Mark White mit seinem sonoren Organ reserviert. Er nahm regelmäßig Musikwünsche seiner Berliner Fangemeinde entgegen und wurde zu einem waschechten Berliner, der sich nach seiner Pensionierung 1988 mit alten Freunden und Kollegen stets in fröhlicher Runde im Europa-Center traf. Mark White blieb in Berlin und ist hier im Dezember 2013 gestorben. Am einstigen AFN-Haus in der Podbielskiallee erinnert eine Gedenktafel an die unvergesslichen Zeiten, die dort im September 2014 angebracht wurde.

Mit dem AFN konnten der britische Soldaten- sender BFBS, der französische FFB und erst



recht der in Potsdam residierende Sender der Roten Armee nicht mithalten. BFBS schenkte dem deutschen Radiopublikum die spätere Figur des Mr. Pumpnickel: Christ Howland, der seine Schlagersendung stets mit den lieblichen Tönen von "Melody Fair" von Robert Farnon einleitete - very British und ein voller Publikumserfolg. Ähnlich beliebt war die sonntägliche Hitparade vom BFBS. Wer in der internationalen Schlagerwelt auf dem Laufenden bleiben wollte, durfte sie nicht versäumen.



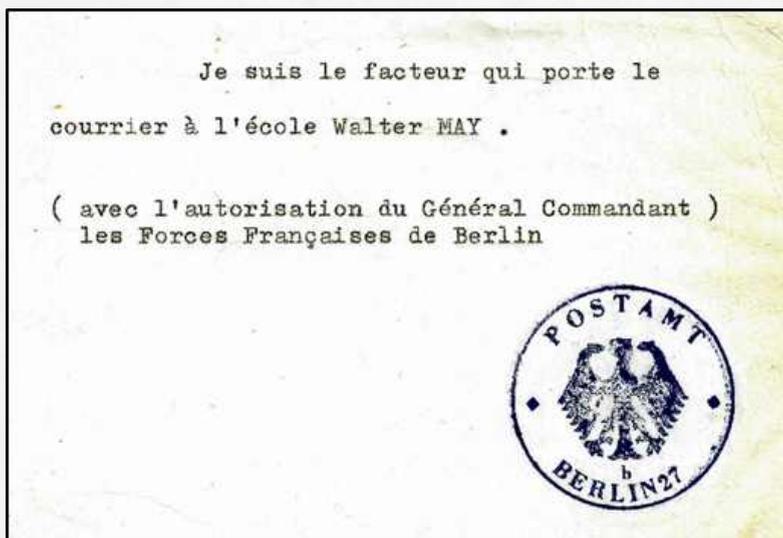
FFB - Radio Forces Francaises de Berlin - hielt sich wacker angesichts der übermächtigen anglo-amerikanischen Konkurrenz. Ab Mai 1957 wurde das Programm über den Sendeturm Waidmannslust ausgestrahlt. Es waren Übernahmen der staatlichen französischen Inlandsprogramme - mit populären Musikprogrammen. Dabei lernte die deutsche Hörerschaft zum eigenen Erstaunen, dass es möglich war, von einer Sinfonie zuweilen auch nur einen einzigen Satz zu spielen. Heutzutage eine durchaus gebräuchliche Methode der Programmgestaltung. Mitte der 60-er Jahre kamen deutschsprachige Sendungen für den Berliner Raum hinzu. Mit dem Abzug der Alliierten beendete auch Radio FFB seinen Dienst. Alle drei sind heute ein Stück Berliner Radiogeschichte.

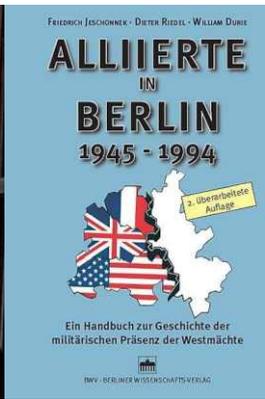


Sondergenehmigung für Postzusteller

Jahrzehnte lang hat Frank-Max Polzin, bekannt als "Postmaxe", in Heiligensee die Post zugestellt. Als Reinickendorf unter französischer Oberhoheit stand, benötigte "Postmaxe" eine schriftliche Genehmigung des Stadtkommandanten ("Je suis le facteur..."), um während Militärübungen die Post zum Schullandheim "Walter May" in den Sandbergen zu bringen.

"Postmaxe" erinnert sich: *"...während der Übungen und Schießereien der Franzosen wurde extra meinetwegen die Übung unterbrochen. Nachdem ich aus den Sandbergen wieder raus war, ging das Manöver weiter."* (siehe Fotos)





ABSCHIED DER WEST-ALLIIERTEN

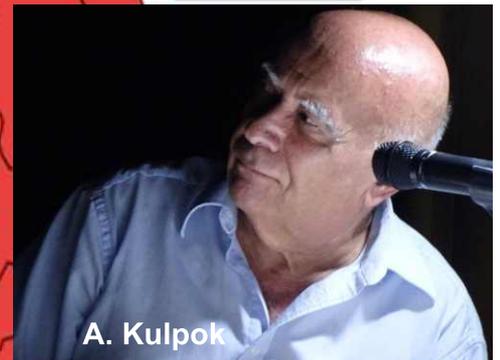
Vor 30 Jahren - am 8. September 1994 - wurden die West-Alliierten in Berlin feierlich verabschiedet.



Michael Bayer

Der französische Präsident Mitterrand, Großbritanniens Premier Major und US-Außenminister Warren Christopher nahmen an der Zeremonie teil. In den Westberliner Stadtbezirken gab es gesonderte Abschiedsfeiern.

Der russische Präsident Boris Jelzin konnte seinen Wunsch einer gemeinsamen Verabschiedung der Truppen aller vier Siegermächte nicht durchsetzen. So gab es am 31. August 1994 eine gesonderte Verabschiedung der russischen Soldaten.



A. Kulpok

Der Förderkreis Reinickendorf erinnert mit **Alexander Kulpok** und **Michael Bayer** an die Zeit, als im Westen Berlins die Besatzungstruppen zu Schutzmächten wurden. Repräsentanten auf deutscher und ehemals alliierter Seite steuern ihre Erfahrungen als sachkundige Zeitzeugen bei.

Am Montag, 16. September 2024, 19:30 Uhr, in der Humboldt-Bibliothek in Tegel, Karolinenstraße 21.

EINTRITT FREI

